

«Das Schloss Kyburg haben wir damals alle mal gebastelt»



Die kleinen Türmchen, Dächer und Wehrgänge des Modellbogens «Schloss Kyburg» faszinieren nicht mehr so viele Kinder wie einst. Dennoch werden noch rund 3000 Bögen jährlich verkauft, bis zu 700 allein im Schloss Kyburg. (Bild: ü)

Früher war das «Schloss Kyburg» bei den Bastelbögen ein Renner. Jetzt laufen ihm aber schnelle Gefährte den Rang ab. In Kyburg selber wird das Schloss fast gar nicht mehr gebastelt.

Patrizia Legnini

Die Advents- und Weihnachtszeit naht, das frühwinterliche Wetter ist von Regen und Kälte bestimmt, die Heizungen in den Häusern laufen auf Hochtouren. Womit beschäftigen sich in dieser Zeit die Kinder, wenn sie nicht gerade über den Hausaufgaben brüten, sich mit ihren Puppen unterhalten, die Playstation bedienen oder Unihockey spielen? Sie basteln. Schliesslich ist die Adventszeit die beste Zeit, um in der warmen Stube stundenlang Räben zu schnitzen oder Zündholzschachteln mit Pailletten zu verzieren.

Modellbögen sind noch gefragt

Es ist denn auch kein Zufall, dass gerade in dieser Zeit in vielen Klassenzimmern noch immer die traditionellen Modellbögen ausgelegt werden, die schon mehrere Generationen von Kindern in ihrer Schulzeit zum Preis von zwei Franken bestellt und zusammengeklebt haben. 90 verschiedene Artikel stehen ihnen heute zur Auswahl: Das Angebot reicht von der Weihnachtskrippe und dem Adventskalender über das Märchenschloss und dem Rega-Helikopter bis hin zum Zürcher Helmhaus mit Wasserkerche.

Seit vielen Jahren beliefert der Pädagogische Verlag des Lehrerinnen- und Lehrervereins Zürich Schulen und Privatpersonen mit den Bastelbögen aus stabilem Karton. Und

noch immer ist man beim Verlag mit dem Absatz zufrieden: 300 000 Modellbögen seien im letzten Jahr verkauft worden, und in diesem Jahr wird der Absatz wahrscheinlich noch höher sein, bestätigt Rolf A. Müller von der Vertriebsstelle des Zumiker Verlages. Sein Fazit: «Unsere Modellbögen sind noch immer gefragt.»

Kyburg einst beliebter als heute

«Je moderner und farbiger das Design und je schneller das Verkehrsmittel, umso beliebter ist der Modellbogen bei den Schülern», weiss Müller. Darum hat etwa das Rheinschiff an Beliebtheit verloren, der Rega-Jet und der Turbo-Gelenktriebzug aber gewonnen. Im nächsten Jahr wird ein Formel-1-Auto der Renner sein, glaubt er.

Weil die Bögen, die historische Bauwerke zeigen, früher viel beliebter waren als heute, wird auch das Schloss Kyburg von den Schülern nicht mehr oft bestellt. Bis vor einigen Jahren war es anders: «Neben dem Schloss Chillon, das bis heute gut läuft, war auch das Schloss Kyburg ein Renner. Heute verkaufen wir noch 3000 Bögen davon», erklärt Müller weiter. 600 bis 700 Stück des Modellbogens werden im Schlossladen in Kyburg verkauft, wie Museumsleiter Ueli Stauffacher erklärt.

Bastelbögen lagern im Schrank

Obwohl das Schloss Kyburg neben dem Ritterhaus Bubikon das einzige Bauwerk im Zürcher Oberland ist, das als Modellbogen beim Verlag verewigt wurde, ist es nicht mal mehr an der Kyburger Schule gang und gäbe, das Schloss zu basteln.

«Als ich vor dreissig Jahren zu arbeiten begann, waren diese Bögen in den Schulen allgemein noch der Renner. Bei uns in Kyburg ist es heute nicht mehr so», erklärt Claudia Frischknecht, Leiterin der Schule in

Kyburg. Zwar hätten sie noch einen Vorrat an Bastelbögen im Schulzimmerkasten, und nach Absprache mit den Lehrern bedienten sich die Schüler gelegentlich daraus. «Häufig kommt das aber nicht mehr vor.» Auch das Schloss Kyburg sei darum bei den Schülern nicht mehr gefragt. «Das Schloss war immer schwierig zusammensetzen und eignete sich daher vor allem für die älteren Schüler», so Frischknecht. Darüber hinaus gebe es heutzutage viele andere Möglichkeiten für Kinder, sich sinnvoll zu beschäftigen.

Besonders interessanter Bogen

Dem widerspricht der Kyburger Philipp Morf: Der 27-Jährige ging Anfang der 90er Jahre in Kyburg zur Schule und spricht von einem regelrechten «Modellbaufieber»: «Das Schloss Kyburg haben wir damals alle einmal gebastelt, sei es in der Schule oder zu Hause. Mit den vier Türmen und den Wehrgängen war der Modellbogen auch sehr interessant und auf jeden Fall spezieller als irgend ein normales Berner Bauernhaus.»

Pionier des Modellbaus

Die Anfänge des Pädagogischen Verlages reichen in die ersten Jahre nach dem Ersten Weltkrieg zurück. Damals zeichnete der Primarlehrer Edwin Morf als Pionier der schweizerischen Modellbaubewegung die ersten Modelle, um für die Jugend ein hochwertiges und billiges Lehrmittel zu schaffen. Die Modellbögen verstanden sich von Anfang an als Zeichen eines Neubeginns nach dem Krieg. Bis heute sieht sich der Verlag denn auch als idealistisches Non-Profit-Unternehmen, das von Lehrpersonen im Nebenamt geleitet wird. Weitere Infos unter www.paedag.ch. (ple)

